

**Wenn die eigenen Kinder zu Mördern werden**

Familiendrama „Totgeschwiegen“ als Fernsehfilm der Woche am 21. September im ZDF

INTERVIEW MIT HAUPTDARSTELLERIN LAURA TONKE

**Anmoderation:**

Es ist der Alptraum von Eltern: Die eigenen Kinder verüben ein Kapitalverbrechen und werden zu Mördern. Dieses Szenario ist die Ausgangssituation für den ZDF Fernsehfilm der Woche „Totgeschwiegen“ am 21. September. In einem U-Bahnhof wurde ein wehrloser Obdachloser ermordet. Kameraaufzeichnungen zeigen, dass die Jugendlichen Mira, Fabian und Jakob in die Tat verstrickt sind. Die Eltern der drei beschließen, Stillschweigen zu bewahren – der Vorfall soll die Zukunft ihrer Kinder nicht zerstören. Laura Tonke spielt in dem aufwühlenden TV-Drama die alleinerziehende Mutter Nele. Mit allen Mitteln schützt sie ihren in Verdacht geratenen Sohn vor der Polizei und der Justiz. „Totgeschwiegen“ beschäftigt sich mit der Frage, ob stillschweigend mit der Schuld zu leben nicht mindestens genauso unerträglich ist wie das Verbrechen? Wir haben uns mit Laura Tonke – sie ist selbst Mutter eines Sohnes – über den Film, die Dreharbeiten und die Frage, wie sie selbst in einer solchen Situation handeln würde, unterhalten.

1. Frau Tonke, „Totgeschwiegen“ ist ein TV-Drama, das tief unter die Haut geht. Was hat Sie an dem Drehbuch gereizt?

*Es war einfach so, dass ich es gelesen habe und plötzlich sind 20 Fragen aufgepoppt, die ich mir selber stellen musste. Weil man sich ja auch fragt: Wie wäre das bei mir? Oder man sagt sich, das lehne ich ab, das würde ich nie so machen? Oder wo liegt die Schuld der Eltern? Ist beschützen wirklich, wenn man das weiterhin unter den Teppich kehrt? Oder ist beschützen, wenn man dem Kind hilft, die Wahrheit zu sagen? Also lauter Fragen, auch die über den Wert des Lebens. Da habe ich mir gedacht: Wenn da in meinem Kopf schon so viel beim Lesen passiert, dann habe ich eigentlich Lust da drauf. (0:35)*

2. Keiner möchte seine Kinder verraten und ins Gefängnis bringen, aber stillschweigend mit ihrer Schuld zu leben ist mindestens ebenso unerträglich. Ich kann mir vorstellen, dass das Thema auch permanent Gesprächsstoff im Team war...

*Am Anfang haben wir schon viel darüber geredet, aber irgendwann setzt so eine Art Ausgleichshumor ein. Man spielt das immer und ist deswegen am Set immer etwas überdreht und quatschig. Das wer eher der Effekt. Den kenne ich aber bei Dramen oder Tragödien, dass man das so ausgleichen muss, weil man das sonst nicht aushält die ganze Zeit. Also man sitzt nicht in der Mittagspause und redet da drüber. Es gab schon mal einen Moment, wo ich David, der mein Kind spielt, gefragt habe: Wie siehst du das denn? Weil man das nochmal von den Jugendlichen hören will. Aber ansonsten war es eher quatschig, man macht dann eher Witze, um dem so zu entkommen. (0:45)*

3. Sie haben selbst einen Sohn. Auch wenn der Gedanke schwerfällt: Würden Sie genauso wie Ihre Filmfigur Nele handeln und die Tat Ihres Kindes vor der Polizei verschweigen?

*Ich bin mir ziemlich sicher, dass ich anders handeln würde. Trotzdem ist es auf jeden Fall ein Prozess, durch den man als Mutter durchmüsste, wenn so etwas passiert. Man muss sich dann selber wieder klarrücken, was mache ich jetzt, was ist jetzt meine Aufgabe? Wie helfe ich jetzt dem Kind am besten oder wo ist der Ausweg für das Kind? Und auch für einen selber. Ich glaube, das gehört auch zum Elternsein dazu, dass man sein Kind tatsächlich – in diesem Fall ist das natürlich schrecklich – seine Erfahrungen machen lassen muss. (0:37)*

4. Die Zahl krimineller Jugendlicher in Deutschland steigt rasant an: 2019 wurden fast 19.000 Jugendliche polizeilich erfasst, denen gefährliche und schwere Körperverletzung zur Last gelegt wurde. Was geht Ihnen bei solchen Zahlen durch den Kopf?

*Ich glaube schon, dass es unsere Verantwortung als Gesellschaft ist, diese Kinder aufzufangen. Für mich hat das viel damit zu tun, dass man mehr Geld in die Erziehung steckt. Und dass es in den Städten einfach mehr Möglichkeiten gibt, dass die Kinder in einen tollen Kindergarten oder einen tollen Schülerladen gehen. Ich finde es einfach wichtig, dass es da tolle Leute und tolle Erzieher gibt. Ich hab das als Kind zum Beispiel gehabt. (0:22)*

5. Herausragend sind auch die drei jugendlichen Schauspielerinnen und Schauspieler. Wie war die Arbeit mit den jungen Kollegen, speziell mit Ihrem Filmsohn Jakob alias David Ali Rashed?

*Ich habe ihn total gemocht und war froh, dass es geklappt hat mit ihm. Ich fand die andern beiden aber auch toll, es war super, dass sie ihren Beruf so ernst genommen haben und wie die so waren. Und gleichzeitig eben Jugendliche. Da war es für mich aber auch interessant zu sehen, dass ich doch 30 Jahre älter bin, weil ich bis vor kurzem noch dachte, ich gehöre da noch dazu. Das ist einfach nicht mehr so. Ich weiß auch nicht, was TikTok ist. Ich weiß auch nicht, ob ich das verstehe, bevor es verboten wird. Ich behaupte eigentlich von mir, dass ich die ganzen Sachen sehr gut verstehe, aber da war ich raus. Das fand ich toll. (0:43)*

6. Apropos Zusammenarbeit mit Kollegen: Wie schwer war es denn, auf Dreharbeiten beziehungsweise Theaterauftritte in der Coronazeit zu verzichten?

*Ich muss sagen, dass ist an mir bis jetzt, was das betrifft, komplett vorbei gegangen. Also es gab den Lockdown, dann haben wir Drehs unterbrochen, dann habe ich weitergedreht, dann habe ich ein Theaterstück gemacht, dann habe ich wieder weitergedreht. Jetzt ist kurz Pause, dann fahre ich am Sonntag wieder nach Hamburg zum Theaterspielen. Das Theater findet dann online statt – aber wir machen es. Am Set tut mir eigentlich das Team leid, weil die die ganze Zeit die Maske aufhaben müssen und wir Schauspieler dürfen sie ja wenigstens wenn die Kamera läuft abnehmen. (0:33)*

7. Und dennoch ist die Corona-Pandemie für den Kulturbetrieb und für viele Künstler aus finanzieller Sicht eine schiere Katastrophe. Wie schwer ist das für die Branche?

*Wir Schauspieler rasseln wirklich durch alle Raster. Wenn man nur Film macht und nicht am Theater festangestellt ist, kriegen wir ja gar kein Arbeitslosengeld. Wir*

*sind keine Selbstständigen, weil wir wenn wir drehen sozusagen angestellt sind und deswegen bekommen wir auch keine Soforthilfe. Und dann sind wir natürlich null systemrelevant, also in keinster Hinsicht. Ich denke mir da manchmal, wir 20.000 Schauspieler, die es in Deutschland gibt, sollten echt mal streiken und sagen: So, jetzt drehen wir mal ein Jahr nicht und dann könnt ihr euch überlegen, wie systemrelevant wir sind. Aber so geht es ja vielen. Aber was die Kunst betrifft ist das auch typisch deutsch: Kunst ist das erste, das rausfällt. (0:40)*

**Abmoderation:**

„Totgeschwiegen“ ist ein verstörendes Psychogramm von Menschen im moralischen Ausnahmezustand. Wozu sind Menschen fähig, wenn es um das Wichtigste geht, das sie haben – das eigene Kind? Der Fernsehfilm der Woche am Montag (21.09.) um 20:15 Uhr im ZDF.

---

Ansprechpartner:

ZDF Presse und Information, 06131 7012121

all4radio, Hannes Brühl, 0711 3277759 0